

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 47

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 47

14. November 1996

114. Jahrgang

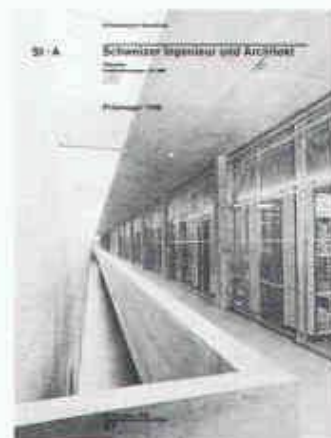
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine**GEP-Sekretariat:**

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60**Inhalt**

**Zum Titelbild: Preisnagel
Aargau/Baden 1996**

Der Preisnagel ist eine Auszeichnung für hervorragende zeitgenössische Werke der Architektur, der Technik und der Umweltgestaltung im Kanton Aargau. Das Titelbild zeigt eine Innenraumaufnahme des prämierten neuen Werkhofs in Aarau der Architekten Mathias Müller und Ueli Müller aus Basel. Der entsprechende Beitrag beginnt auf Seite 4. (Bild: Jörg Müller, Aarau)

	Inge Beckel
Standpunkt	3 Firmitas: Aspekte von Festigkeit
Architektur	4 Preisnagel 1996
	Arnulf Lüchinger
	23 Grenzüberschreitende Architekturszene im Bodenseeraum und Rheindelta
Wettbewerbe	25 Laufende Wettbewerbe, Präqualifikationsverfahren und Preise
	26 Mehrfach ausgezeichnete Bau in Deutschland (E). Wettbewerbserfolge von Schweizer Architekten in Deutschland (E). Erneuerungskonzept Shop-Ville in Zürich (E)
Mitteilungen	31 Industrie und Wirtschaft. SIA-Informationen. Bücher. Veranstaltungen
Impressum	am Schluss des Heftes
IAS 23/96	Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/695 20 98
Physique du bâtiment	Oliver Barde 414 Physique des constructions
	Claude-Alain Roulet, Jacobus Van der Maas, Flourentzou Flourentros 418 Pour un bon confort d'été: le refroidissement passif

Firmitas: Aspekte von Festigkeit



Welche Architektin, welcher Architekt kennt die «Trinität» der Baukunst nicht, die da heisst: «firmitas, utilitas, venustas», also Festigkeit, Nützlichkeit und Schönheit? Vor gut zwei Wochen diskutierten *Roger Diener*, *Jacques Herzog*, beide Basel, *Mario Botta*, Lugano, der Amerikaner *Frank Gehry*, derzeit Gastdozent an der ETH in Zürich, und die Professoren *Werner Oechslin* und *Vittorio Magnago Lampugnani* am Hönggerberg über den Begriff «firmitas». Oechslin führte in die Thematik ein und erläuterte u.a., dass die Moderne das vitruvianische Verständnis des Fundamente-Setzens, das gewissermassen zeitliche Dauer impliziert, insofern überwunden habe, als sie den Gebäudesockel durch Stützen ersetzte und den Baukörper schweben liess. Und heute?

Herzog geht sinngemäss über die Moderne hinaus und definiert «firmitas» als Potential virtueller Dimensionen. Das Überdauern von Architektur ist für ihn nicht an die physische Existenz gebunden, sondern an deren geistige Attraktivität respektive Radikalität. Was zählt, ist die Idee – Herzog ist sozusagen ein «Konzept-Architekt». Auch Diener meint, die physische Lebensdauer von Bauten sollte nicht strapaziert werden. Sein Ansatz aber ist pragmatischer, für ihn liegt «firmitas» eher im Kräftesystem eines Gebäudes, in der Beziehung der Teile zueinander, schliesslich in der Selbstverständlichkeit des resultierenden Ganzen. Gehry schickte voraus, dass im Vordergrund seiner Arbeit vermehrt der *Bauprozess* stehe. Im Hinblick auf «firmitas» sprach er vom Bedürfnis nach Stabilität und Dauer, das er als menschlich empfindet, heute jedoch im Widerstreit mit der Realität sieht: Einige seiner Bauten seien bereits abgebrochen. Sein Frühwerk, Häuser aus Wellblech, Sperrholz und vergleichbar «billigen» Materialien, sei überdies nicht einfach so gewollt, sondern mitunter Resultat fehlender finanzieller Mittel gewesen. Er habe sich damals gesagt, wenn ein Künstler wie *Robert Rauschenberg* aus «trash» Werke von Weltruhm schaffen könne, warum sollte er nicht dasselbe tun? Als er seinen ersten Auftrag in Europa mit finanziell besseren Möglichkeiten erhalten habe – das Vitra-Museum in Weil –, da hätte er gerne eine solide, standfeste Kiste gebaut. Doch *Rolf Fobbaum*, der Bauherr, hatte ihn, Gehry, gerade wegen dessen schiefen Gebilden aus sich scheinbar gegenseitig ausbalancierenden Bauteilen gewählt. Botta schliesslich garantiert mit seinen Bauten noch immer Standfestigkeit im «klassischen» Sinne, worin seine Popularität zu einem guten Stück begründet liegt. Er bekennt sich klar zum vitruvianischen Verständnis von «firmitas» als Ausdruck von Schwerkraft, die mitunter in Monumentalität manifest wird. Er setzt auf Dauerhaftigkeit und Kontinuität.

Vier Architekten, vier Haltungen. Die heutige Situation präsentiert sich heterogen, ja postmodern. Das Interesse aller Architekten aber liegt im Grunde bei formalen Fragen, bei der «venustas» – die «firmitas» vertrauen sie den Ingenieuren an. Eine verstärkte Zusammenarbeit der beiden Sparten wäre wünschenswert. In letzter Zeit deutet sich eine solche hier und dort zaghaft an, besonders im angelsächsischen Raum, bei der jüngeren Generation auch hierzulande. Wohl stellvertretend erzählte Gehry voller Euphorie, seine Zusammenarbeit mit dem Ingenieur *Jörg Schlaich*, einem Kenner und Künstler seines Fachs, werde seine Architektur mit Sicherheit auch formal verändern.

Inge Beckel